

# Heisse Stimmung am Infernoball

**Fasnacht** Die Räblüüs Rorschacherberg haben am Samstag zusammen mit 1000 Gästen ihr 30-jähriges Bestehen gefeiert. Die 16. Ausgabe des Infernoballs stand unter dem Motto «Time Machine» – Zeitmaschine.

Ramona Riedener  
redaktionot@tagblatt.ch

Wie in einem Hexenkessel dampft es am Samstag in der Mehrzweckhalle in Rorschacherberg. Von weit her, auch von weit ausserhalb der Regionengrenze, sind die kuriosen Gestalten, Gugger und Fasnachtsfans angereist, in der Hoffnung, am Infernoball eine siedend heisse Nacht zu erleben. Die einheimische Guggenmusik Räblüüs organisiert dieses Fasnachtspektakel bereits in 16. Auflage.

Aus einem anfangs kleinen Dorrfasnachtsball ist ein professionell organisierter Grossevent geworden. Längst sind Profis am Werk, wenn es um Technik für Licht und Sound geht, die Helfercrew ist über die vereinsinternen Reihen hinausgewachsen. Die Räblüüs feiern dieses Jahr ihr 30-jähriges Bestehen. Für ihr Jubiläum haben sie sich etwas Besonderes einfallen lassen. Nach dem Motto «Time Machine» haben sie die Halle mit Sujets ihrer Vergangenheit dekoriert. An fünf verschiedenen Bars zeigen alte Guggenkostüme, dass sich im Wandel der Zeit nicht nur der Ball, sondern auch das Outfit stets entwickelt hat. Wer sich abseits der Partyszene im hinteren Teil der Halle etwas Ruhe gönnt, kann auf einer Leinwand anhand Diashows das Vereinsleben der Räblüüs mitverfolgen.

Lange nach Eröffnung des Balls strömen immer noch Fas-



Bis in die frühen Morgenstunden feiern die Fasnächtler am 16. Infernoball.



Bilder: Ramona Riedener

nächtler zur Mehrzweckhalle. Die Schlange vor dem Eingang reicht bis über die Treppe zum Vorplatz. So verpassen nicht wenige der Gäste den Auftritt des Gastgeber. Mit einer fulminanten Show überzeugt die kleine aber feine Gugge mit fetzigem Sound und grossartigen Showeffekten. Für kurze Zeit gehört die Aufmerksamkeit der Partygäste ganz den 20-köpfigen Räblüüs, bevor das närrische Treiben der grösstenteils verkleideten Fasnächtler weitergeht.

## Kunterbuntes Stelldichein

Zwischen Hippies, Nonnen und Piraten spuken Vampire, Gespenster und Gruselgestalten. Während flotte Käfer und süsse Bienen durch die Halle schwirren, verpackt im kuscheligen Einhornerteiler oder im sexy Minirock. Viele sind kunstvoll geschminkt oder haben eine Vollmaske, die den Konsum von Fest- und Flüssignahrung automatisch in Grenzen hält.

Gegen 23.30 Uhr wird den letzten Ballgästen der Eintritt gewährt. Wer den Auftritt der Adlerbrüeter aus Mörschwil und die gastgebenden Räblüüs verpasst hat, wird jetzt entschädigt von den Gassächlöpfer Gossau und später von den Herisauer Izi bizi tini wini und den Moschtoniker aus Wittenbach. Die Ballnacht ist im Gange und es dampft bis in die frühen Morgenstunden im Hexenkessel am Berg.

## Filmreifer Ausbruch aus dem Rorschacher Knast

**Rorschach** Das ehemalige Bezirksgefängnis an der Gerenstrasse gab in seinen Betriebsjahren oft Anlass für Spekulationen über spektakuläre Ausbrüche von Gefangenen («Tagblatt» vom 23. November 2018). So sollen einmal zwei Häftlinge durch den Speiselift entkommen sein. Diese Gerüchte sind nie bestätigt worden, doch nun bezeugt ein älterer Rorschacher mit einer Jugenderinnerung, dass zumindest eine Legende wahr ist.

Der Mann, der die Spuren eines filmreifen Ausbruchs sah, heisst Eugen Küffner. Er ist in Rorschach in den 1940er-Jahren im Haus Restaurant Metropol, an der Kirchstrasse 64, aufgewachsen, unmittelbar neben dem damaligen Bezirksgefängnis Rorschach.

Frühmorgens, an einem Mittwoch im Jahr 1949 oder allenfalls 1950, verliess Küffner mit seiner Mutter und seinem Bruder die Wohnung, um die damals obligate Schulmesse zu besuchen. Doch noch im Treppenhaus bemerkten sie, dass da jemand schon früher am Morgen unterwegs gewesen sein musste: Von einem Zellenfenster auf der Südseite des Gefängnisses baumelte eine dicke Stoffleine herunter. Wirklich wie im Film: Die Leine war aus Wolldeckenstücken zusammengeknüpft, sie hing nur noch auf einer Seite befestigt am Zellengitter, wie sich Küffner heute mit einem Schmunzeln erinnert.

Die Mutter schickte Eugen, ihren jüngeren Bub, sofort zum Eingang des Bezirksgefängnisses auf der Nordseite, um Alarm zu



Die Südseite des ehemaligen Bezirksgefängnisses an der Gerenstrasse in Rorschach.  
Bild: Otmar Elsener

schlagen. Gefangenewart Wachtmeister Künzler, von Eugen herausgeklingelt, eilte sofort zur Zelle. Tatsächlich, der Gefangene war ausgebrochen. Es stellte sich heraus, dass der Mann in einer Schuhsohle eine Eisenfeile versteckt hatte. Damit durchsagte er das Fenstergitter, sodass er es seitlich öffnen und dann durch das Fenster entweichen konnte – dabei an der Wolldecke hängend, sich leise wie eine Spinne abseilend.

### Polizei wollte sich nicht dem Spott aussetzen

Ob der Ausbrecher je gefasst und wieder festgenommen wurde, ist nicht dokumentiert. In den hiesigen Tageszeitungen jener Jahre findet sich jedenfalls kein entsprechender Bericht; vielleicht

hat ihn die Polizei wieder geschnappt und wollte sich dann aber nicht dem Spott der Bevölkerung aussetzen. Möglicherweise aber hat der Ausbrecher nach der filmreifen Flucht sein Leben glücklich und zufrieden in Freiheit verbracht.

Den Ausbruch erleichtert hat vielleicht die Tatsache, dass die einst vor jedem Zellenfenster angebrachten Deckbleche, die nur durch einen etwa handbreiten Schlitz Licht in die Zellen brachten, gegen Ende der 1940er-Jahre entfernt worden waren. Mehr Licht bedeutete dann zumindest in diesem einen Ausbruchsfall auch mehr Freiheit für den Gefangenen.

Otmar Elsener  
redaktionot@tagblatt.ch



Dä  
**BENI WÜRTH**  
STÄNDERAT

... weil er Dinge mit Weitblick anpackt.»

Kuno Schedler, Professor an der Universität St.Gallen, und über 450 weitere Persönlichkeiten empfehlen Beni Würth zur Wahl.

WWW.BENI-WUERTH.CH/KOMITEE



ALLES IST BESSER  
GESCHÜTZT  
ALS MENSCHEN AUF DER FLUCHT

Werde aktiv auf  
amnesty.ch

AMNESTY  
INTERNATIONAL

